Grosse Gefühle, auf Kabelsalat serviert

«kabelstimmen» heisst das neue Stück des im Jahr 2000 aus Anlass eines Wettbewerbs für interkulturelle Theaterprojekte entstandenen Theaters SEM. Ihre neuste Produktion, aber auch die Entwicklung der Gruppe seit der Gründung reflektieren Produktionsleiterin Gülizar Cestan, Regisseurin Susanna Rosati und die Schauspielerinnen Slobodanka Djordjevic und Regula Straumann im Gespräch mit Nicole Soland.

P.S.: Das Theater SEM 'erfindet' für jede Produktion gemeinsam ein Stück: Wie ist dieser Prozess bei «kabelstimmen» abgelaufen?

Susanna Rosati: Mich hat der Roman «Der Bauch des Ozeans» der senegalesischen Schriftstellerin Fatou Diome fasziniert. Sie erzählt darin die Geschichte einer Frau, die in Paris lebt und mit ihrem Bruder in Senegal via Telefon in Kontakt bleibt, wobei er selber kein Telefon hat, sondern in den Laden im Dorf gehen muss. In seinem Dorf gibt es auch nur einen Fernsehapparat, weshalb das ganze Dorf zusammenkommt, wenn wichtige Fussball-

klusive wie der Flyer aussehen soll und welchen Rotwein wir nach der Premiere trinken wollen. Das braucht natürlich Zeit, aber dieser Prozess ist uns wichtig.

Dass sich ein Theaterprojekt von Migrantinnen mit Fernbeziehungen befasst, ist auf den ersten Blick naheliegend – und auf den zweiten?

Gülizar Cestan: Es ist ein Thema, das alle Migrantinnen aus ihrem eigenen Leben kennen... Susanna Rosati: ...wir pflegen alle Fernbeziehungen, wir führen Ferngespräche, ob am Telefon oder via Mail. Die Frage, der wir mit unserem Stück nachgehen, würde ich so eingrenzen: Welche Arten von Beziehungen pflegen-wir, wenn wir auf moderne Kommunikationsmittel angewiesen sind?

Gülizar Cestan: Oder anders gefragt: Worüber redet man mit einem Menschen, der Tausende Kilometer weit weg lebt? Redet man über das Wetter, weil es einem schwer fällt, am Telefon heikle Themen anzusprechen? Und was passiert, wenn man beispielsweise über den Tod eines Angehörigen am Telefon informiert wird?

"Das Theater ist für uns alle ein Hobby, das wir mit Leidenschaft ausüben – auch wenn wir bei jeder Produktion zuerst einmal das nötige Geld zusammenkratzen müssen."

spiele übertragen werden. Der Bruder möchte Fussballer in Italien werden. Seine Schwester kennt die Kehrseite des aus afrikanischer Sicht so erstrebenswerten Lebens in Europa und versucht, ihn zu warnen – obwohl sie selbst nicht zurückkehren möchte. Ausgehend von diesem Buch, von dem ich meinen Kolleginnen erzählte, entstand dann der erste Arbeitstitel, «Ferngespräche/Fernbeziehungen», und darauf bauten wir die weitere Arbeit auf.

Gülizar Cestan: Wir arbeiten immer auf diese Weise; wir wurden schon belächelt wegen unserer «basisdemokratischen Art», aber wir pflegen Basisdemokratie im positiven Sinn: Wir diskutieren jeden Schritt auf dem Weg zu einer neuen Produktion in der Gruppe aus, inSlobodanka Djordjevic: Gespräche mit Angehörigen über grosse Distanzen haben oft den Charakter von Gesprächen mit dem Nachbarn, den man im Treppenhaus trifft; wir bleiben nett und freundlich – und das, obwohl uns das Thema des Gesprächs stark berührt. Aber es fällt uns viel schwerer, über Gefühle zu reden, wenn wir keinen Augenkontakt haben können.

Woher sind Sie in die Schweiz migriert?

Slobodanka Djordjevic: Ich bin mit meiner Familie nach dem Krieg aus Serbien in die Schweiz

gekommen, wir leben seit acht Jahren hier. **Susanna Rosati:** Meine Familie stammt aus Italien. **Regula Straumann:** Ich bin aus Regensdorf nach Zürich migriert...

Susanna Rosati (unter Gelächter) ... und das notabene zu einer Zeit, als von dort her noch keine S-Bahn in die Stadt fuhr!

Gülizar Cestan: Ich komme aus der Türkei, bin aber im Kanton Glarus aufgewachsen, also sozusagen doppelt migriert. In der aktuellen Zusammensetzung des Theaters SEM sind noch zwei Frauen aus der Türkei dabei sowie je eine aus Brasilien, Paraguay und der ehemaligen DDR.

Sie haben demnach das Stück hauptsächlich aus Ihren eigenen Erfahrungen entwickelt?

Susanna Rosati: Wir haben über einen längeren Zeitraum hinweg gemeinsam recherchiert; diese Recherche hat unsere Biografien umfasst, aber nicht nur. Auf jeden Fall ist viel Material zusammengekommen. Daraus haben wir eine Auswahl getroffen und eine Dramaturgie aufgebaut, die ich am ehesten mit einem Kaleidoskop vergleichen würde: Wir erzählen auf der Bühne eine Geschichte, dann eine zweite, dann die Fortsetzung der ersten, dann ein Teil einer weiteren Geschichte, und so fort. Wir erzählen sie nicht bis ans Ende und beginnen nicht am Anfang, wir springen in die Geschichten rein und verlassen sie wieder, weil wir eine neue entdecken. Schnelle, kurze 'Schnitte' wie im Film sind ein wichtiges Element der Art, wie wir in «Kabelstimmen» erzählen.

Regula Straumann: Ein anderes wichtiges Element haben wir in den Titel des Stücks verpackt, nämlich das Kabel. Ob Telefonkabel oder Computerkabel – die Geschichten in unserem Stück handeln nicht nur von dem Inhalt, den die Menschen via Kabel in der Welt herum transportieren...

Susanna Rosati ... wir knabbern an den Kabeln und beleben sie...

Regula Straumann: ... und solch spielerische Elemente wechseln ab mit Dialogen, mit Monologen...

Susanna Rosati: ... womit wir auch die Schnelligkeit der modernen Kommunikationsformen thematisieren: Mails und SMS sind bei der Empfängerin, kaum habe ich sie abgeschickt.

Gülizar Cestan: Faszinierend und ebenfalls ein Thema ist, wie sich selbst die MigrantInnen der ersten Generation, die ja unterdessen nicht mehr die Jüngsten sind, mit den modernen Kommunikationsmitteln auskennen: Sie skypen, sie bedienen Webcams, sie brauchen Videotelefone... und zwar einfach, weil Fernbeziehungen es notwendig machen, alle Kommunikationsformen auszuschöpfen.

Wie wichtig ist das Thema Migration generell fürs Theater SEM? Bei der bislang letzten Produktion, «Zone 40» von 2006, stand meines Wissens eher das Frausein im Mittelpunkt...

Susanna Rosati: Am Anfang stand der Felix-Rellstab-Wettbewerb für interkulturelle Theaterprojekte, und gleichzeitig waren Regula und ich, die Gründerinnen des Theaters SEM, damals bei Femia, einem Bildungs- und Kulturzentrum für Migrantinnen engagiert. Die Migration als Thema war entsprechend gegeben. Seither sind wir als Gruppe von acht, neun Frauen, die den 'harten Kern' bilden, und rund zehn in einzelnen Produktionen engagierten Frauen organisch gewachsen, und unser Themenspektrum hat sich erweitert.

Regula Straumann: Auch dass dem Theater SEM nur Frauen angehören, ist auf diesem Hintergrund quasi von selbst entstanden; dass beim aktuellen Stück ein Mann, Martin Zentner, zusammen mit Susanna Regie führt, ist eine Premiere.

Susanna Rosati: Früher wäre das nicht möglich gewesen, da haben wir beispielsweise noch ausdiskutiert, ob es allenfalls drinliegen würde, einen Grafiker und nicht eine Grafikerin unseren Flyer gestalten zu lassen. Wir wollten Räume schaffen für Frauen. Heute ist unser Raum definiert und unsere Identität gewachsen und somit auch die Möglichkeit, Männer in unsere Projekte mit einzubeziehen. Ganz am Anfang war das Fremd-Sein unser wichtigstes Thema, aber dann rückte bald einmal unser Leben hier als Frauen, Mütter, Nicht-Mütter, Freundinnen, Schwestern und so weiter in den Vordergrund.

Slobodanka Djordjevic: Was es bedeutet, in der heutigen Gesellschaft eine Frau zu sein – das ist heute unser Thema.

Gülizar Cestan: Ich kann mich erinnern, welch ein Schock es für meine Mutter war, als wir in die Schweiz kamen und sie feststellen musste, dass hier die Frauen kein Wahlrecht hatten. Für mich war es dann ein grosser Schritt, vom Glarnerland in die 'grosse Stadt' zu ziehen. Oder anders gesagt: Ob nun eine Frau aus dem Ausland oder bloss vom Land nach Zürich gezogen ist, spielt für uns unterdessen eine geringere Rolle.

Den Namen Ihrer Gruppe bildet der Begriff Sem, das griechische Wort für Zeichen; in der linguistischen Semantik sind Seme die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Merkmale von Wörtern. Ist Sprache in Ihren Stücken per se wichtig oder vor allem auf dem Hintergrund des Übersetzens von verschiedenen Muttersprachen ins Deutsche?

Slobodanka Djordjevic: Sprache ist für uns auf allen Ebenen ein Thema; schon nur die unterschiedlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten, die verschiedene Sprachen bieten, finde ich sehr spannend.

Regula Straumann: Auf der anderen Seite stellen wir im Umgang miteinander viele Ähnlichkeiten fest, und zwar unabhängig davon, ob eine Frau mit Schweizerdeutsch oder Türkisch als Muttersprache aufgewachsen ist. Slobodanka Djordjevic: Es ist die Frauensicht, die uns verbindet, auch wenn wir verschiedene Sprachen sprechen.

Gülizar Cestan: Aber die unterschiedliche Wahrnehmung, die Frauen aus unterschiedlichen Ländern und Milieus haben, finde ich trotzdem immer wieder faszinierend. Ich kann beispielsweise einen Aus-

druck wie «in die Pfanne hauen» auf türkisch übersetzen, aber dann muss ich erklären, dass es nicht um einen konkreten Gegenstand wie ein Stück Fleisch geht, das in der Pfanne landen soll, sondern um negative Kritik an einer Person. Jede Sprache hat ihren eigenen Klang, ihre eigene Musik hinter den Worten. Die Seele spricht und singt mit vielen Stimmen.

Susanna Rosati: Verschiedene Sprachen, aber auch Sprache als Musik sind ein Thema im aktuellen Stück. Der Klang, der Rhythmus einer Sprache können einen so sehr faszinieren, dass die Bedeutung des Wortes zur Nebensache wird. Gleichzeitig kann der blosse Klang eines Wortes oder Satzes mehr an den Tag bringen als die Information, die das Wort liefert, wenn ich es 'verstehe'.

Sie gehen die Theaterarbeit sehr reflektiert an, dem häufigen Lachen in dieser Runde nach zu schliessen aber auch mit grosser Lust. Warum sind Sie ausgerechnet beim Theater gelandet? Slobodankda Djordjevic: Für mich bedeutet diese Gruppe drei Stunden Leidenschaft pro Woche und einen Ort, wo sich ein anderes Leben, mein eigenes Leben entfalten kann. Im 'normalen Leben' arbeite ich als Krankenschwester in einem Altersheim der Stadt Zürich.

Gülizar Cestan: Theater ist auch für mich eine Leidenschaft, neben der Politik, die ja häufig auch Theater ist... wie ich im vergangenen Herbst festgestellt habe, als ich auf der SP-Liste für den Nationalrat kandidierte. Hauptberuflich arbeite ich als Verwaltungsangestellte auf dem Schulamt der Stadt Zürich.

Regula Straumann: Ich arbeite als Musemuspädagogin, hauptsächlich im Kunstmuseum Solothurn, aber auch im Kunsthaus Zürich, und ich habe in der gleichen Klasse wie Susanna die Ausbildung zur Theaterpädagogin absolviert. Während ich also auch im Alltag mit Theater zu tun habe und dort Jugendlichen das Theater näher bringe, kann ich im Theater SEM andere Erfahrungen sammeln und auch als Schauspielerin tätig sein.

Susanna Rosati: Ich arbeite Teilzeit als Theaterpädagogin wie auch als Erwachsenenbildnerin und geniesse es ebenfalls, im Theater SEM in eine andere Welt abzutauchen.



Susanna Rosati, Gülizar Cestan (hinten von links), Regula Straumann und Slobodanka Djordjevic (vorne von links)

Gülizar Cestan: Das Theater ist für uns alle ein Hobby, das wir mit Leidenschaft ausüben – auch wenn wir bei jeder Produktion zuerst einmal das nötige Geld zusammenkratzen müssen. Das ist übrigens mit den Jahren nicht einfacher geworden, und das ausgerechnet, weil wir uns seit dem Jahr 2000 stetig weiterentwickelt haben: Heute kann es uns passieren, dass wir von einer Stiftung kein Geld erhalten, weil wir Laien sind, während uns die nächste abblitzen lässt, weil wir zu professionell seien.

Sie wären um ein Haar in Deutschland zu einem Theaterwettbewerb eingeladen worden, unterlagen dann aber professionellen Theatergruppen: Streben Sie eine weitere Professionalisierung an, oder ist Ihnen der Spass an der Sache wichtiger?

Gülizar Cestan: Mir liegt vor allem die Zusammenarbeit mit Menschen aus verschiedenen Kulturen am Herzen. Hier tun sich einerseits Welten auf – dass eine auf sieben Uhr abgemachte Probe nicht heisst, dass man erst um halb acht aufkreuzt, darauf mussten wir uns erst einigen –, aber anderseits muss auch das Recht auf Differenz immer gegeben sein. Dieser Prozess, unterschiedliche Herkünfte, Gewohnheiten und Vorstellungen mit einem gemeinsamen Ziel in Einklang zu bringen, ist für mich nach wie vor etwas vom spannendsten an unserer Gruppe.

Regula Straumann: Ich finde, wir sind in den vergangenen Jahren schon ein gutes Stück professioneller geworden. Für mich ist es wichtig, dass wir ernsthaft und zielgerichtet, aber auch mit viel Freude an der Sache weiterarbeiten.

Slobodanka Djordjevic: Wir sind alle zu 100 Prozent in Beruf und Familie engagiert, und trotzdem lebt unsere Gruppe und entwickelt sich weiter – das ist für mich die Hauptsache.

Das Theater SEM präsentiert «ka**belsti**mmen» im Casino-Saal Aussersihl, Rotwandstrasse 4, 8004 Zürich. Premiere: Donnerstag, 3. Juli, 20 Uhr. Weitere Aufführungen am 4., 5., 9. und 10. Juli, ieweils um 20 Uhr.

Vorverkauf: www.theatersem.ch oder 079 745 83 62, Abendkasse und Rar ab 19 Uhr